Johann Peter Flück zum Gedenken

Autor(en): **Hugelshofer, Walter**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1954)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

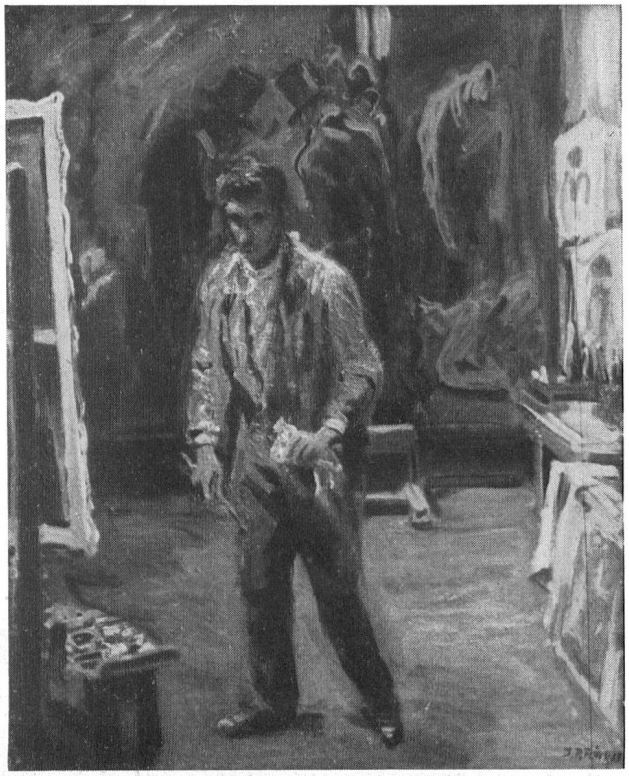
http://www.e-periodica.ch

Johann Peter Flück zum Gedenken

Vor der Zeit beginnt die Schar der Träger der modernen Kunst in der Schweiz sich zu lichten. Aus der Altersschicht der um 1900 Geborenen, der letzten, die zu ihrer Formung noch wesentlich beigetragen hat, ist nach Georges Dessouslavy und Heinrich Danioth jetzt auch Johann Peter Flück in Schwanden bei Brienz kaum 52jährig abberufen worden, als Opfer einer Krankheit, deren unheilbare Natur er früh erkannte und die er mit gefaßter Ergebung und ergreifender menschlicher Größe auf sich zu nehmen wußte.

Ein ungewöhnlicher Mensch ist mit Flück dahingegangen, ein sucherisches Temperament voll lebhafter Einfälle und erfrischender Originalität. Er gehört zu einer Gruppe künstlerisch Schaffender, die nach dem ersten Weltkrieg, der sie in der Tiefe ihres Wesens betroffen hatte, sich aufgerufen fühlte, ihr leidenschaftlich betontes Verhältnis zur Welt auszusagen und kühn den Griff nach den Sternen und den Sprung ins Außerordentliche zu wagen. Es war ein Aufbruch der Herzen von mitreissender Gewalt. Ueberall drängten neue Kräfte herauf, getrieben von den verschiedensten Beweggründen. Eine Zeit war reif. Die Welt war weit. Der Mensch war gut. Und die Parole hieß «Nie wieder Krieg!»

Nach Absolvierung des Lehrerseminars in Bern zog der Oberländer Flück zuerst nach München zum Kirchenmaler Martin Feuerstein und dann zum Nachkubisten André L'Hôte nach Paris. Wenn Flück auch immer wieder von seinem Lehrer L'Hôte und von den glücklichen und anregenden Pariser Jahren gesprochen hat — künstlerisch bestimmt hat ihn doch München. Dort fand er die künstlerische Sprache, die er sich aneignen und nach seinem Bedürfnis umformen und entwickeln konnte. Ich weiß nicht, ob man Flücks künstlerische Aeußerungen zur modernen Malerei zu rechnen hat — aber ich weiß, daß ihre starke und originale Aussagekraft vom ersten Auftreten in den späteren zwanziger Jahren an auffiel und daß man vor ihnen sogleich und beglückt wußte: da ist wieder einer, ein Eigener, Starker. Das waren Zeugen einer verschollenen Welt von hintergründiger Großartigkeit. Da waren verschüttete Quellen des Oberlandes wieder zum Fließen gekommen. Uralte Kräfte von manchmal visionärer Wucht brachen auf im Doppelporträt der Eltern oder im Bildnis der Frau von A. und in den riesigen Tafeln zu einer modernen Passion. Flück hat nicht die Schönheit des Landes gemalt, den See und die Matten, welche Girardet angezogen hat oder die pittoreske Welt der Felsen, Zacken und Eiswüsten. Er hat in sich hineingesehen und seine innere Welt zum Ausdruck gebracht. Die Passionsbilder, an denen er mit oft langen Unterbrüchen an die dreißig Jahre gearbeitet hat und die er als den eigentlichen Kern seines künstlerischen Auftrages betrachtete und Bildnisse, welche ihn zu einem Porträtmaler besonderer Art machten— diese beiden Stoffgebiete haben das künstlerische Werk Flücks bestimmt. Er war nicht ein objektiver Beschreiber vordergründiger Gegebenheiten. Hinter der farbigen Haut sah er das Eigentliche, auf das allein es ankam. Die Passionstafeln sind, bei aller von Anfang an im Thema beschlossenen Problematik, großartige Würfe und die stärksten Bildnisse sind seelische Psychogramme von fast seherischer Hellsichtigkeit daß neben der Tiefe der Aussage die Bedeutung der Ausdrucksmittel weitgehend zurücktritt. Der Maler hat sein Modell erkannt, und er vermochte das Gesehene zum Ausdruck zu bringen. Flück war durchdrungen vom Geheimnis, das mit der Existenz des Menschen verbunden ist. Dunkel, drohend fast, eingehüllt in eine Aura von undurchdringlicher Abgeschlossenheit und Eingeschlossenheit tritt uns der Maler in seinen Selbstbildnissen aus den Tiefen des



Raumes entgegen. Es ist verständlich, daß so hohem Wollen nicht immer Gelingen beschieden sein konnte. Wenn die Gnade der Inspiration ausblieb oder ihn verließ, war eine mittelmäßige Arbeit, ja ein Versager das Ergebnis seiner hartnäckigen, immer wieder ansetzenden Bemühung. Mit großer Intensität arbeitete er aus dem künstlerischen Schock, spontan aus dem künstlerischen Erlebnis, heraus.

Eher klein von Gestalt war Flück, fein im Bau der Glieder, mit schönen und ausdrucksvollen Händen. Aus dem leicht vorgeneigt getragenen Kopf blickten feurige und doch freundliche Augen. Ueber eine hohe, bleiche Stirn fiel eine mächtige Haarlocke. Sprudelnd von Einfällen war er und stets voll lebendiger Aktivität. Und was konnte dieser eigenartige Mann für erstaunliche Dinge sagen! Stundenlang blieb man in seinem Bann. Ein einsamer, unverdrossener, einfallsreicher Kämpfer ist mit ihm hingegangen, ein warmblütiger und herzhafter Mensch voll schalkhaften Humors, dem wir dankbar verbunden bleiben, weil er unser Leben reicher und weiter gemacht und weil er durch sein künstlerisches Werk das Ansehen unseres Landes gemehrt hat.

Dieses Werk bleibt Fragment. Flück hat in den letzten Jahren bei zunehmenden leiblichen Beschwerden an einem Freskenzyklus in der Kapelle der bernischen Strafanstalt Thorberg gearbeitet. Diese Arbeit hat ihn getragen; aber er vermochte sie nicht zu Ende zu führen. Leben und Werk sind Fragment geblieben. Ein schönes und bedeutendes Fragment, das seinen Sinn in sich trägt.

Walter Hugelshofer